

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratulationslagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Gedruckte, teils: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 144.

Mittwoch, den 21. Juni 1916.

26. Jahrgang.

Emanuel der Unerfütterliche.

Lugano, 19. Juni. Das neugebildete ita-
lienische Ministerium wird das „Kabinett der
Kochknechte“ genannt, weil die überwiegende
Mehrzahl seiner Mitglieder aus ehemaligen
Rechtsanwälten besteht. Seine Zusammen-
setzung entspricht den Erwartungen; die wichtigen
Ministerien liegen in den Händen Boselli (Vor-
sitz), Orlando (Inneres), Sonnino (Äußeres),
Cargano (Schiff), Morroni (Krieg), Corfi
(Marine), und dann noch 14 Leiter minder wich-
tiger Abteilungen. Zugatti ist nicht dabei, weil
Sonnino ihn nicht haben wollte, und Vargiolai
fehlt, weil die „unerfütterten Brocken“ noch
immer keinen Leiter brauchen. Heute leiteten
die neuen Minister dem König den Dienst.

Das Schamgefühl ist zu den Tugenden entflohen — so
kann man wirklich sagen im Angesicht des Glückwun-
schgramms, das der König von Italien dem Baron zu
den Erfolgen des Generals Brusilow in Wolhynien und
Galizien hat zukommen lassen. In „unerfütterlicher
Freundschaft“ versichert dieser Wiedermann auf dem Thron
dem Herrscher aller Reußen, wie sehr er an der siegreichen
Offensive der östlichen Verbündeten freudigen Anteil
nehme, ungedrungen der Tatsache, daß erst knapp ein
Jahr darüber vergangen ist, daß er den Häuptern der
beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche die Freundschaft
und die Treue gebrochen hat. Die Geschichte wird einst
zu entscheiden haben, welche Rolle dieser würdige Nach-
komme immerhin bedeutender Herrscherpersönlichkeiten aus
dem Hause Saganen bei der Zerreißung der Dreihundver-
träge gespielt hat; ob er mit geschoben hat bei der Bewer-
bung, die von langer Hand auf dieses Ziel hinarbeitete und
der Ungeheuerlichkeit der Strafe den letzten Anstoß übertrug,
oder ob er zu den Geschobenen gehörte, denen es nur an
der nötigen sittlichen Widerstandskraft gebrach. Kenner seiner
persönlichen Betätigung haben ihn von Anfang an für
einen der treibenden Faktoren in dieser Tragödie gehalten.
Bismarck-Naturen würden jedenfalls, nachdem sie einmal
einen Schritt von so einseitiger Niedrigkeit getan oder
mitgemacht hatten, sich schamvoll zurückgehalten haben.
Aber Emanuel dagegen hat sich niemals im Hintergrunde
der Ereignisse wohlgefühlt, und er besitzt offenbar keine
Spur von Empfinden dafür, wie widerwärtig die Rolle
ist, die er spielt. Ein Überläufer, der seinen neuen
Freunden bei jeder Gelegenheit beteuert, daß sein
Land eigentlich schon immer auf ihrer Seite ge-
standen habe, der Worte in den Mund nimmt, die
er selbst eben erst durch seine Handlungen entweiht hat,
kann wohl schon im gewöhnlichen Menschenleben ein Bild
zum Erbarmen! Zählt er aber gar zu den wenigen Aus-
nahmen, denen von der Vorlesung die höchste Führung
großer Völker anvertraut wurde, dann fällt wirklich der
Vorwurf ganzer Völker auf den Erblichen, vor dem
höchste traurige Schauspiel der Selbstentwürdigung eines
Monarchen sich abspielt. Der Fall ist so schlimm, daß
man nicht einmal sagen kann, die Italiener hätten den
Monarchen, den sie verurteilen; bei aller Schuld, die sie
auf sich geladen haben, übersteigt diese Strafe doch das
Maß ihrer Verurteilung.

Freilich, die innere Kritik, die das Volk der edlen
Wörter eben erst überstanden hat, ist auch gerade kein
Ruhmesblatt in der Geschichte der Nation. Der arme

Boselli sah sich, kaum daß er den Auftrag zur Kabinetts-
bildung erhalten hatte, von einer nie erlöschenden Schar von
Antisagern und Mordhieben umlagert. Ein sehr un-
heiliger Egoismus drängte in allen Parteien an die Ober-
fläche, und die Bande frommer Schen, die Salandra ein
Jahr lang den Politikern des Landes aufzulegen
verstanden hatte, wurden gesprengt wie dünne Strohhäl-
me. Die Zahl der Ministerkessel mußte von 13 auf 20
erhöht werden, um den vorhandenen „Bedürfnissen“ auch nur
eingermaßen entgegen zu können, und man ist nicht
sicher, ob es dabei bleiben wird. Die Wähler setzen über
die struppellose Verfolgung persönlicher und parteilicher
Interessen, sie können sich noch nicht darüber beruhigen,
daß die erwartete Einigkeit der Parteien bei dieser Ge-
legenheit von vielen zum Teil hervorragenden Männern
hinterlassen wurde. Aber wer blind gefat hat, muß immer
darauf gefat sein, daß er Sturm erntet. Wer den
nationalen Egoismus höher bewertet als dreißigjährige
Freundschaft und drei- oder viermal erneuerte Bundes-
verträge, der kann von den Führern dieser Politik nicht
erwarten, daß sie eine hohe moralische Warte ein-
nehmen werden, wenn der Augenblick der Vertei-
lung gekommen ist. Ihre Handlungsweise nach
innen entspricht lediglich dem Beispiel, das die
Staatsleitung unter ihrer Führung nach außen gegeben
hatte, und es ist in der Geschichte aller Zeiten noch immer
so gewesen, daß die Völker in ihrem Verhalten unter-
einander die gleichen Grundsätze befolgten, nach denen sie
im inneren Staatsleben ihre Führung bestimmten. Wir
Deutschen erhoffen von diesem Krieg, in den wir mit
reinen Händen und mit reinem Gewissen eingetreten sind,
eine grundsätzliche sittliche Erneuerung des ganzen Volkes,
die uns zu vermehrter Kraftentfaltung in der kommenden
Friedenszeit befähigen wird. Die Italiener erfahren jetzt
schon einen bedauerlichen Niedergang ihres öffentlichen
Lebens, einen Verfall der ausbauenden Tugenden, denen
sie ihren Einheitsstaat zu danken haben. Die Gerechtigkeit
im Ablauf der Weltgeschichte ist doch kein leerer
Balken!

Der König Viktor Emanuel aber kann von sich sagen:
wie der Herr so's Geschick. Er ist in der Treulosigkeit
den Bürgern seines Landes mit gutem Beispiel vorange-
gangen, und Herr Boselli wird wohl nicht nur am Anfang
seiner Laufbahn als Ministerpräsident diese ihre Träger
sichernde Eigenschaft zu kosten bekommen. Wir haben die
„Unerfütterlichkeit“ italienischer Schwüre und Ver-
sprechungen zur Genüge kennengelernt; sie steht etwa auf
der gleichen Höhe wie die Unerfütterlichkeit der Stel-
lungen, die Cadorna bis zum Beginn der österreichischen
Offensive in den Tiroler Bergen eingenommen hatte. Unsere
Verbündeten werden weiter dafür sorgen, daß der uner-
fütterliche König über das Unheil, das er angerichtet hat,
gründlich aufgeklärt wird.

Wolhynien, das Waldland.

Von Dr. Maxim Schwarz.

Das „Waldland“ Wolhynien, das wieder einmal der
Schauplatz schwerer Kämpfe geworden ist, trägt seinen Namen
mit vollem Recht. Denn fast ein Drittel dieses unabsehbaren
Gebietes ist mit Wäldern bedeckt, die an vielen Orten noch
etwas Urmännliches an sich tragen: kaum eine zweite Wald-
gend erreicht die Dichtigkeit und den Reichtum dieser

meilenweiten Forsten. Infolge des reichen Waldbestandes
hat in Wolhynien frühzeitig der Handel mit Brenn- und
Bauholz großen Umfang angenommen; er bildet einen der
Haupterwerbszweige der Bevölkerung. Auf geschicht gebauten
Fuhrwerken, oder in wasserreichen Gegenden auf Flößen,
werden die gewaltigen Holzmassen in die Sägereten oder
an die Eisenbahnstationen befördert und von hier nach den
großen Städten verfrachtet. Mittelpunkt des Holzhandels
sind Korono und Schitomir. Der waldfreie Boden Wolhyniens
dient den Bewohnern als sehr ergiebige Weideland. Fast
40 % des gesamten Verwaltungsbereiches sind mit Getreide
und anderen Kulturen bebaut. Dazu kommt noch etwa halb
so viel an Wiesen- und Weideplätzen, hauptsächlich im
Nordosten, wo das Wasser des Pripiet und seiner vielen
schäumigen Nebenflüsse jährlich große Überschwemmungen
verursacht.

Wolhynien, das schon in den ältesten Zeiten zu der
russischen Geschichte in Beziehungen tritt, scheidet sich nach
seiner Bodenbeschaffenheit deutlich in zwei Teile, in die nörd-
liche, endlos erscheinende Ebene mit dem Wasser des
Pripiet und in das südliche, eigentliche Kernland, in welches
die Ausläufer der galizischen und polnischen Hügelzüge all-
mählich abflachen und die den Moskowskischen ausstrebenden
Hänge entsenden. Diese geographische Scheidung gibt sich
auch in der Geschichte des Landes sehr deutlich kund. Der
südliche Teil ist der historisch bei weitem interessanter. Im
Nordosten waren schon wegen der vielen Steppen und Moräste
größere dauernde Ansiedelungen nicht möglich gewesen, wäh-
rend der klimatisch günstigere Süden schon die frühesten
Romadenvölker zu längerem Verweilen einlud. Hier sind
auch die größeren Städte entstanden, die zum Teil auf eine
bewegte Vergangenheit zurückblicken können.

Sehr alten Ursprungs ist Wolhynien an der
Luga, einem Zuflusse des Dnepr. Die Stadt ist schon in den
Aufzeichnungen des slavischen Chronisten Nestor erwähnt.
Sie muß einmal ein Kernpunkt slavischer Kultur gewesen sein,
ist dann aber im Laufe der Zeiten von Mongolen, Tataren
und Kosaken wiederholt in Asche gelegt worden und infolge-
dessen wirtschaftlich gesunken. Erst mit dem Beginn des
19. Jahrhunderts hat sich Wolhyniens Bedeutung wieder
etwas gehoben. Ebenso reich an historischen Erinnerungen
wie Wolhynien ist das südlich davon gelegene Kiewer Gebiet im
äußeren Pripietgebiet. Kiewer war eine Feste, die auch dem
stärksten Feinde Trotz zu bieten wagte. Vergeblich
wurde sie a. B. vom Tatarenführer Batu besetzt.
Denkwürdige Zeugen ihrer kriegerischen Wirren sind
die Ruinen des alten Schlosses. Kiewer war der Aus-
gang der ukrainischen Bewegung, die dem Barentum von
jeher ein Dorn im Auge gewesen ist. Nach der politischen
Umwälzung von 1832 wurde die höhere Schule von
Kiewer, wo die Freiheitsideen den besten Nährboden
gefunden hatten, nach Kiew verlegt; die Bestrebungen zur
Loslösung der Ukraine vom russischen Reich wurden seither
mit allen Mitteln unterdrückt. Am Serin, einem Nebenfluß
des Pripiet, liegt Ostrog, früher Hauptstadt eines selbständigen
Fürstentums und ein Herz slavischer Kunst und Wissenschaft.
In Ostrog wurde die erste kleinrussische Unterrichtsanstalt
gegründet; sie wurde später von den Jesuiten übernommen.
Mit dem Namen Ostrog verknüpft sich ferner die erste
slawische Bibelübersetzung, die 1581 hier zur Ausgabe ge-
langte.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Tilmann.

38) Nachdruck verboten.

Hubert nickte. „Freilich, freilich. Je höher hinauf,
um so besser. Und wenn man den Weg aus den Eis-
massen niemals wieder zurückfindet bis dorthin.“ Er
blickte sich mit der Hand über die Stirn hin und sah Elfe
mit um Verzeihung stehend an. Dann wiederholte er:
„Sollen Sie mich mit Ihnen gehen?“

Es lag eine solche Hilflosigkeit in seinem Gebahren
überhaupt, daß Elfe ihm keine ablehnende Antwort geben
konnte oder überhaupt ein strenges Wort für ihn hatte.
Er sah sich über diesen Schmerz vergessen zu haben,
daß er ihr angetan, und nur noch von dem Gedanken
beherrscht zu sein, das unsägliche bittre, herzzerreißende
Wort seiner Einsamkeit in ihrer Nähe von sich zu werfen,
um nicht vollends darunter zusammenzubrechen. So ließ
er es schweigend, widerstandslos geschehen, daß er sie be-
stimmte. Es war freilich nun alles ganz anders, als sie
gesehen und gewollt hatte.

Der Wächter in der Hütte, der Elfe mit einem Alpen-
stock und ihr ein paar breite Nägel in die Stiefel-
sohlen hämmerte, um ihr das Gehen auf dem Eis dadurch
zu erleichtern, meinte, während er seine Arbeit verrichtete,
daß sie wohl die Herrschaften wohl nicht kommen,
daß der Wetter sei zweifelhaft und könne sich zum
Regnen wenden und überdies sei der Bursche, der Fritz
war ein ganz geschicktes Kerlchen und verstehe seine
Arbeit nicht aus. Es sei auch eigentlich verboten, ohne
einen funktionierten Führer überhaupt den Gletscher zu
betreten, und wenn die Führer nur nicht alle längst tot
waren, würde er, der Wächter, es gar nicht zugeben, daß

die Herrschaften ohne einen solchen abmarschieren. Er
kann zwar den Herrn als einen gewiegten Bergsteiger,
aber er rate doch dringend dazu, sich nicht zu weit zu
wagen und bei dem ersten Anzeichen von schlechtem Wetter
jedenfalls umzukehren. Wenn man bis in die Mitte des
Eismeeres gelangt sei, habe man ja auch genug gesehen,
die meisten gingen nicht weiter, und das übrige sei nur
noch um sagen zu können, man sei da gewesen.

Auf das alles gaben weder Elfe noch Hubert sonder-
lich acht und nur Fritz Rohrer ließ ein verächtliches
Zucken ertönen, als von seiner nicht ganz vollkommenen
Zuverlässigkeit die Rede war. Als der Wächter dann
seine Arbeit vollendet hatte, machten die drei sich auf den
Weg. Fritz Rohrer mit einem dicken Seil, das er sich um
den Leib geschlungen, und einem Tragkorb mit Schuhen
über den Rücken geschmalt, was alles in der Hütte zu
seiner Ausrüstung besorgt worden war. Zunächst schritten
sie über die von mächtigen Gletscherbrocken überfüllte Schut-
thalde der Gletschergrötte zu.

Der Himmel hatte sich allmählich mit einem gleich-
mäßigen weißlichen Grau überzogen, ohne daß irgendwo
drohende Wetterwolken aufgezogen wären. Der Wind
blies scharf und kalt von den Gletschern herab. Aber die
Spitzen der Felsfächer waren wieder klar geworden,
und drinnen lag das Dorf in der Bergumrahmung sonnen-
goldig und lachend in Grün seiner Matten. Dann be-
traten die beiden die in das Eis gebaute Grötte, von
deren schimmernden Wänden das Wasser sickerte und
rauschte. Fritz Rohrer, der sein sonderliches Interesse
daran hatte, wieder dieses oft geschaute Werk von Menschen-
händen zu betrachten, daß er, als Gletscherwanderer, im
Grunde seines Herzens verachtete, blieb draußen und die
beiden waren allein. Nur am äußersten Ende des Ganges,
der in den Eispalast einer Alpensee zu führen schien, in
einer kapellenartig gestalteten Nische, deren Mauern von
Lampenfackeln sanftlich überflutet wurden, lag eine alte
Frau auf einem Schemel in die Ecke gekauert und spielte

auf der Bither. Es war zweifellos nur eine von den un-
zähligen Formen, unter denen die Bewohner des Grindel-
waldes Tals ihren Wanderrings-Feldzug gegen die
Touristenwelt unternahmen, aber doch übte es hier und
jezt eine seltsame, ergreifende Wirkung. Da man von
dem Gange aus die Bitherpielerin nicht gewahren konnte,
klangen die leisen Töne dort wie geisterhafte Musik in
diesem magischen Glanz und Licht von den Wänden wider
und die beiden hemmten ihre Schritte, um ihnen zu
lauschen.

Dann sagte Hubert: „So kann uns das, was gemeine
Wirklichkeit ist, zu einem schier unirdischen Wunder werden
und unsere Seelen erganzene. Und wie leicht wird
wiederum, was das Wunderbare in unserem Leben sein
sollte, zum Gewöhnlichen und Gemeinen! Ich hätte es nie
geglaubt, daß die Welt uns so völlig entgöttert werden
könnte, daß uns nichts mehr darin übrig bleibt, als der
nackte Ekel.“

Er hatte es wie aus einem Traum heraus vor sich
hin gesagt und Elfe gab keine Antwort darauf. Dann
warf Hubert der Alten vortretend ein Geldstück in den
Schuh und ging. Als Elfe ihm gefolgt war, sagte er auf-
atmend: „Man war wie gefangen da drinnen. Und nun
in die Höhe hinauf!“

Fritz Rohrer setzte sich an die Spitze, dann folgte
Elfe und hinter ihr drein schritt Hubert. Nach einer
Weile des Wanderns zwischen den Steinblöcken, die zum
Teil mit einer schmutzigen, erdüberstauten Eistruste be-
deckt waren, bestiegen sie auf einer an eine hochaufragende
Eisfackel gelehnten Leiter den Gletscher. Das gedackte
Eis gähnte ihnen in breiten, bläulichen schimmernden
Spalten entgegen und dehnte sich in wechselndem Farben-
spiel und in tausend mannigfachen, fantastischen Formationen
vor ihnen hin. Es erregte den Eindruck eines Meeres.

Fortsetzung folgt.

Su erwähnen wäre noch das vielgenannte wohnliche Festungsgebiet: Dubno, Luck, Komno. Dubno, das auf drei Seiten von der Dniewa umflossen wird, ist an sich eine wenig bedeutende, größtenteils von Juden bewohnte Stadt. Luck am Styr war ehemals Hauptstadt eines wohnlichen Fürstentums. Auf einem Kongress versammelten sich hier im Jahre 1429 die osteuropäischen Fürsten zu gemeinsamer Beratung. Die dritte befestigte Stadt, Komno, hat auch nur als Festung besondere Geltung. Die meisten übrigen Städte Wolhyniens, selbst Schitomir und Kowel, sind niemals von entscheidendem Einfluß auf die Geschichte des Landes gewesen...

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Juni. Der russische Angriff auf die Heeresgruppe Finlingen ist zum Stehen gebracht, an einigen Stellen sogar in einen Rückzug der Russen verwandelt worden. Die deutschen Truppen hatten einen recht stattlichen Geländegewinn zu verzeichnen und machten viele Gefangene. Die österreichischen Truppen verzeichneten erfolgreiche Abwehrkämpfe südlich und nordöstlich von Solacz in Wolhynien.

Der Krieg.

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein häßlichmühsame Ruhe herrschte, dauerten im Osten die schweren Kämpfe mit den Russen fort, die namentlich gegen die Styrfront ihre Massenkämpfe richteten. Die deutschen Truppen errangen weitere Vorteile in der Gegend Kowel-Luck.

Schwere Kämpfe an der Ostfront.

Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Duvrainsnes und Niederbach waren erfolgreich. — Unsere Flieger belegten die militärischen Anlagen von Bergen bei Dünkirchen und Souilly (südwestlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Vorstöße deutscher Abteilungen aus der Front südlich von Smorgon bis über Gory Waus und bei Lanoczn brachten an Gefangenen einen Offizier, 143 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein. — Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Narocz-Sees) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefire zerstört. — Auf die Bahnanlagen von Wileja wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Bialowieski-Lutimier wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals v. Finlingen. Starke russische Angriffe gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin brachten unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen. Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styrfront ohne Erfolg. Bei Gruziatyn ist der Kampf besonders heftig. — Zwischen der Straße Kowel-Luck und der Turpa brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den Boden, bei Kiselin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turpa wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in Richtung auf Gorochow nicht fortgesetzt. — Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Bombenabwürfe auf Ortschaften hinter unserer Front richteten keinen Schaden an.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 20. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachbarn den Sereth überschritten. Zwischen Bruch und Dniester, an der Strupa und im Gebiet von Nadszwillow verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich und nordöstlich von Solacz in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und drei Maschinengewehre ein. Im Raume von Kiselin schreiten die Angriffe der Verbündeten in zähem Ringen vorwärts. Zwischen Sotul und Kolk haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Gruziatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum viertenmal versucht, in die Linie der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität an der Frontfront und in den Dolomiten sank auf das gewöhnliche Maß zurück. Neuerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne Frontstellen zwischen Brenta und Altipa wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei Seras an der unteren Wajusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Lemberg das Ziel der Russen.

Wie der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ drahtet, gibt der russische Generalstab nun an, sein Hauptplan bestehe in einer konzentrischen Offensive zur Wiedereroberung der galizischen Hauptstadt Lemberg.

Der neueste russische amtliche Bericht beginnt denn auch vielbezeichnend: An der Front der Armeen des Generals Brusilow versuchte der Feind durch Gegenangriffe unseren Vormarsch auf Lemberg aufzuhalten. — Ein japanischer Oberleutnant, der an der russischen Front weilte, behauptete, daß die Russen fast vier Millionen Mann an der Front von Riga bis zur rumänischen Grenze stehen haben und auch an eine Offensive zur Befreiung Aurlands denken. Augenscheinlich hat der Japaner vom russischen Generalstab das Gerumwerfen mit Riesen zahlen und Riesenplänen gelernt.

Große Schwierigkeiten der russischen Offensive.

Die Petersburger „Borsenzeitung“ schildert die Schwierigkeiten der russischen Offensive. Die Osterreicher trafen vor ihrem Abzug sorgfältige Vorbereitungen und legten weite, unterirdische Minenfelder an, die mit Reis bestreut, beim Betreten durch Russen explodierten. Die Erde wurde weit aufgerissen und der Reis mit ungeheurer Kraft weggeschleudert, wodurch zahlreiche Soldaten die schwersten Verletzungen erlitten. An der deutschen Front sei die Stärke der Schützengräben der der russischen Artillerie überlegen. Kaum vernichtete Trommelfeuer alte Stellungen, so würden am gleichen Tage bereits neue errichtet.

Kleine Kriegspost.

W.T.B. Berlin, 20. Juni. (Amlich.) Am 19. Juni hat eines unserer Marineflugzeuge im Rigaischen Meerbusen bei Arensburg zwei russische Zerstörer mit Bomben angegriffen und auf einem derselben einen Volltreffer erzielt.

Kopenhagen, 20. Juni. Ein russisches Munitionslager im nordwestlichen Finnland ist in die Luft geschoßen. Ursache der Explosion und Zahl der Opfer werden geheimgehalten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wie die Russen ihre Gefangenen zählen.

Stockholm, 20. Juni.

Dagens Nyheter weist darauf hin, daß es russische Gepflogenheit sei, bei Gefangenen-Zählungen auch die Zivilbevölkerung der besetzten Orte mitzurechnen. Nur so läßt sich also das auffällige Mißverhältnis zwischen der von den Russen triumphierend gemeldeten Zahl der österreichischen Gefangenen und der der erbeuteten Geschütze verstehen. Diesen Trick hatten die Generale des Baren schon öfters angewandt, und es war ihnen gelungen, dadurch falsche Vorstellungen im Lager ihrer Verbündeten zu erwecken, bis — man auch in diesem Lager den Schwindel in der Methode erkannte und fortan allen russischen Meldungen über hohe Gefangenen-Ziffern kühl abwartend gegenüberstand. — Bieht man außerdem in Betracht, daß viele russische Offiziere bescheidenen Dienstgrades im Abreifer oder auch aus anderen Gründen die von ihren Leuten gemachten Gefangenen doppelt zählen, so gewinnt man schließlich die annähernd richtige Zahl der gefangenen österreichischen Soldaten.

Mißtrauen zwischen England und Amerika.

Hamburg, 20. Juni.

Dem Hamburger Fremdenblatt wird aus New Yorker Schiffahrtkreisen berichtet, daß in letzter Zeit die Einkäufe der englischen Regierung in Amerika von fast allen für die Industrie und Munitionsherstellung nötigen Rohstoffen einen auffallend großen Umfang annehmen. Weiter wird von englischer Seite alles versucht, die in Amerika irgendwo verfügbaren Schiffsräume zu schartern, damit eine schnelle Beförderung aller Rohstoffe von Amerika nach England sichergestellt werden kann. England wolle sich für den Rest der Kriegsdauer um jeden Preis wirtschaftlich unabhängig von Amerika machen. Man fürchte in London, daß die kommende Präsidentenwahl in Amerika zu Ungunsten der englischen Interessen ausfallen könnte und daß England dann nicht mehr auf die bisherige umfangreiche wirtschaftliche Unterstützung Amerikas rechnen darf.

Im Washingtoner Weißen Hause sieht man diesen Bestrebungen Englands mit Mißtrauen zu. Präsident Wilson hat seinen Wählern versprochen müssen, daß Prinzip der unbedingten amerikanischen Handels- und Verkehrsfreiheit gegen jeden kriegsführenden Staat, also auch gegen das bisher wie ein rotes Ei gezeichnete England durchzuführen. Er kennt aber keine lieben Engländer zu genau, um nicht zu wissen, daß er seine Forderungen ohne stärkste Druckmittel nicht durchsetzen kann. Ist England von den Vereinigten Staaten wirtschaftlich unabhängig, so pfeift es auf Herrn Wilsons Theorien und Wünsche. Und gewählt werden will dieser doch wieder! Auch er, der große Englandfreund, seufzt jetzt: „Perfidus Albion!“

Leimruten für rumänische Gimpel.

Amsterdam, 20. Juni.

Die energische Deutlichkeit, mit der Rumänen mit Wort und Tat gegen den russischen Neutralitätsbruch von Marmortba protestiert hat, ist den Anlehnern des Viererbundes überaus peinlich. Man glaubte, die rumänische Neutralität durch zielbewusste Sanktionen und reiche Goldauszahlung hinreichend gesichert zu haben, um sie durch die letzte Belastungsprobe durch den russischen Einmarsch wie Zwirnsfäden zerreißen zu können. Aber sie hält noch immer fest. Rum muß man wieder behutend zu Werke gehen. Und statt des läppischen russischen Wares muß Frau Marianne heranziehen und mit girrenden Tönen locken: Der Pariser „Temps“ schreibt:

Wenn Rumänen allzulange seine abwartende Haltung bewahre, so könnte es leicht den richtigen Augenblick verpassen, der dann nicht mehr wiederkehren würde. Es läge zweifellos im Interesse der Alliierten, wenn Rumänen eingriffe. Indessen sei es für Rumänen auch selbst von höchster Bedeutung, sich auf dem Friedensfongress, der die europäische Landkarte umgestalten werde, einen Platz zu sichern und sein Gebiet beträchtlich zu erweitern. Die glatte Erledigung des Zwischenfalles von Marmortba dürfte Rumänen über Auslands Absichten völlig beruhigen.

Es ist wahrhaft rührend, wie sorgsam Frau Marianne auf Rumaniens Interesse bedacht ist. Aber die Rumänen müßten wirklich Gimpel sein, wenn sie aus dem Brausen schwall des „Temps“ nicht die Ungeduld der französischen Vogelsteller heraushörten, die gar nicht abwarten können, daß ihnen der Vogel auf den Leim geht. Was würde nun aber die gute Marianne sagen, wenn Rumänen sich auf der anderen Seite einen Platz für die Friedensunterhandlungen sicherte?

Das mundtote französische Parlament.

Bern, 20. Juni.

Clemenceau, der alte Tiger, übt eine grimmige Kritik an den Ergebnissen der Geheimhaltung der französischen Kammer. Er schreibt: Früher konnte die Kammer, was auch vorkam, immer sagen: „Ich habe geglaubt.“ Der große Unterschied ist, daß sie jetzt sagen muß: „Ich weiß.“ Mit dieser Mitwisserschaft geht die Mitübernahme schwerer Verantwortlichkeit in allen Fällen Hand in Hand. Darin steht Clemenceau auch das einzige Ergebnis für das Parlament, das als Kritiker gewissermaßen mundtot gemacht sei.

Ein deutscher Dampfer torpediert.

In schwedischen Hoheitsgewässern.

Die vielfachen Völkerrechtsverletzungen, die unsere Feinde in schwedischen Küstengewässern gegen unsere Schiffe begangen haben, sind um keinen neuen, besonders traffen Fall vermehrt worden. Aus Stockholm wird berichtet:

Der deutsche Dampfer „Ems“ aus Hamburg, der auf der Reise von Christiania nach Lübeck befand, ist nördlich von Hallenberg anderthalb Seemeilen von der schwedischen Küste versenkt worden, wahrscheinlich von einem britischen Unterseeboot.

Nachdem ein Warnungsschuß gegen den Dampfer geschossen war, hielt dieser an, die Besatzung verließ das Schiff und ruderte an Land. Unterdessen schoß das Unterseeboot etwa 40 Granaten gegen den Dampfer, der sich auf die Seite legte und zu sinken begann. Einige Geiseln des U-Bootes fielen an Land nieder. Man sah dann einen zweiten Dampfer sich der Stelle nähern. Der letzte Schuß des Unterseebootes gegen die „Ems“ verpflanzte die Kommandobrücke. Ein schwedisches Torpedoboot, das den Wachtsdienst auf dieser Strecke ausführt, war inzwischen angelangt, ging in voller Fahrt zwischen den zuletzt angelangten Dampfer und das Unterseeboot und gab einen Warnungsschuß ab, worauf das Unterseeboot verschwand.

Ein französisches Wachboot gesunken.

Wie aus Le Havre berichtet wird, ist das französische Wachboot „St. Jacques“ gesunken. Von den 16 Mann der Besatzung werden neun vermißt, sieben wurden in schwerverletztem Zustande von Fischerbooten geborgen.

Bern, 20. Juni.

In San Remo landeten die Besatzungen eines englischen Dampfers und zweier italienischer Segelschiffe, die im Mittelmeere von einem Unterseeboote versenkt wurden.

Türkische Erfolge an der persischen Grenze.

Die jüngsten Erfolge der türkischen Truppen gegen die Russen im türkisch-persischen Grenzgebiete haben neuerdings die Aufmerksamkeit auf diesen Kriegsschauplatz gelenkt, über welchen die Russen eine Verbindung mit den Engländern im Irak herstellen sollten, was die Mächte der Entente eine Zeitlang bereits als vollendete Tatsache hinstellen wollten. Die türkischen Blätter heben die Bedeutung dieser Erfolge hervor, die nunmehr jede Verbindung der beiden Armeen unmöglich machen. Sie betonen gleichzeitig die Bestimmungswut der Russen, die die Kuppel des Mausoleums des Imam Hussein und die heiligen Bücher zerstört haben.

Der Rosenritt nach Mesopotamien.

Aber das Erscheinen einer Rosenkavalier bei den englischen Truppen in Mesopotamien, das vor einiger Zeit ziemlich Aufsehen erregte, liegt jetzt folgende eingehende Meldung der „Daily Mail“ vor:

Der englische General Sir Percy Lake lud Offiziere der Rosaten des Generals Baratow nach Basora ein, um ihnen im Auftrage des Königs Georg das englische Militärverdienstkreuz zu überreichen. Der Ritt führte die Rosaten durch ein gebirgiges, höchst schwieriges Gebiet. Es waren Bergpässe in 3000 Fuß Höhe zu nehmen, und man schwebte zudem immer in Gefahr, mit feindlichen Truppen zusammenzustoßen, da es in diesen Bergen von kriegerischen Stämmen wimmelte. Der Führer der Rosaten erregte Veracht. Es schien den Russen, als ob er sich nicht im Kreise herumführe, um sie den Tärten auszuliefern. Daher geschah es, daß man ihn manchmal wie einen Hund an der Leine führte. In solcher Befassung mußte er Bergführerdienste tun. Die letzte Gruppe der Rosaten betrug 43 Kilometer; während dieses Schrittes kamen in einer sonnenburchglänzten Wüste die Rosatenpferde vor Durst und Ermüdung um.

Natürlich wagen selbst die englischen Bewunderer der Russen nicht zu behaupten, daß das Reiterturnier für die Rosaten irgendeinen praktischen Zweck gehabt habe.

Reichs- und Privatversicherungen.

Fürsorge für berufsunfähige Kriegsteilnehmer.

Amlich wird mitgeteilt: Bekanntlich sind nach § 84 des Angestelltenversicherungsgesetzes Angestellte, die bei einer privaten Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert sind, unter gewissen Voraussetzungen von der eigenen Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung befreit. Die Arbeitgeber müssen auch in diesen Fällen ihre Beitragspflichten entrichten, können aber von den ihrerseits eingezahlten Zuschüssen zur privaten Versicherung des Angestellten die an die Reichsversicherungsanstalt zu entrichtenden Beiträge für den dem Zufall gekürzten Teil der Beiträge zahlen. Die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag der Versicherten aus dem Arbeitgeberbeiträgen an die Reichsversicherungsanstalt weiter, wenn ihr vom Versicherten ein entsprechender Teil seiner Forderung aus der privaten Versicherung abgetreten wird (§ 892 Abs. 3). Der Versicherte hat dann seine gesellschaftlichen Ansprüche auf die hohen Leistungen der Angestelltenversicherung (aus den Arbeitgeberbeiträgen) und seinen Anspruch auf den nicht abgetretenen Teil der Forderung aus der privaten Versicherung der Reichsversicherungsanstalt ist für ihre Weiterzahlung durch den abgetretenen Teil der privaten Versicherungsforderung gedeckt.

Weiterzahlung für Berufsunfähige.

Unerwünschte Folgen können sich nun ergeben, wenn der Versicherte dauernd berufsunfähig wird. Dann entfällt nämlich sowohl die Pflicht — wie das Recht zur freiwilligen Weiterversicherung nach dem Angestelltenversicherungsgesetz. Beiträge können für den Versicherten nicht mehr geleistet werden; mithin auch keine Zahlungen der Reichsversicherungsanstalt an die private Lebensversicherungsgesellschaft. Der abgetretene Teil der Forderung würde in der Regel verfallen, d. h. die Reichsversicherungsanstalt erhielte nur seinen Rückkaufswert.

Um dieses Ergebnis wenigstens für die berufsunfähigen Kriegsteilnehmer zu verhüten, bestimmt eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Juni, daß der abgetretene Teil der Forderung aus der privaten Lebensversicherung auf den Versicherten rückübertragbar wird, wenn dieser Kriegsteilnehmer war, infolge des Krieges berufsunfähig geworden ist oder noch wird, und wenn er der Reichsversicherungsanstalt die von ihr weitergezahlten Beiträge zusätzlich 3 1/2 % Zinsen und Zinseszinsen einträgt. Der Versicherte ist dann in der Lage, seinen Lebensversicherungsanspruch selbst in vollem Umfange weiterrechtzuerhalten.

(H. E. S.)
Nach Eröffnung der Sitzung tritt das Haus in die Be-

Vorlage über die Steuerzuschläge

Der Steuerzuschuß des Hauses hat einstimmig be-
stehen. Die Steuerzuschläge für die ganze Kriegsdauer nach
der Regelungsvorlage zu bewilligen, während das Ab-
geordnetehaus sie nur für das Jahr 1916 gelten lassen will.
Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

Der Herr Reichsminister hat sich dahin zu erklären, daß das
Haus seinen weiteren Eingriff auf dem Gebiet der direkten
Steuern von Vermögen oder Einkommen vermeiden und
die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren
finanziellen Aufgaben gerecht zu werden, un-
geschädigt erhalten bleibt. Die Vorlage wird in der Aus-
sprache einstimmig angenommen, die
Beseitigung der Kriegsschäden.

* Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki
unternahm eine Reise durch rheinisch-westfälische In-
dustrieviertel. Auf der von der „Gutehoffnungshütte“
Oberhausen neu angelegten Strecke „Gewerkschaft Jacobi“
zu Oerfeld wurde ein Arbeiterauschuss empfangen, dem
Herr Batocki zusicherte, daß er mit allen Kräften dafür
sorgen werde, daß die schwer arbeitende Industrie-
bevölkerung bei der Lebensmittelverteilung besonders be-
rücksichtigt werden soll. Er werde die Zuweisung von
Häufungsfrüchten und Fett anordnen und hoffe mit der Zeit
aller sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten in der
Lebensmittelverteilung Herr zu werden. Vorläufig be-
ständen diese Schwierigkeiten noch in erhöhtem Maße, da
auch Holland die Grenzen geschlossen habe. Er bitte, sich
in Geduld zu fassen.

* Die Hinzuziehung größerer Handelsfirmen bei der
Einfuhr von Getreide und anderen Waren soll künftig
zulässig sein. Der Reichstagsabgeordnete für Mannheim,
Wed., hat auf eine diesbezügliche Anfrage im Reichstags-
des Innern die Antwort erhalten, daß die Zentral-Ein-
kaufsgesellschaft ermächtigt und bereit ist, angesehenen Firmen
an der Einfuhr zu beteiligen, soweit dies sich mit den vom
Bundesrat erlassenen Vorschriften über die Zentralisierung
der Einfuhr gewisser Waren verträgt. Die Firmen haben
sich unmittelbar mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft in
Verbindung zu setzen.

Griechenland.

* Noch immer beharrt der Bierverband auf der Auf-
rechterhaltung der Blockade der griechischen Häfen.
Unionist wandten sich mehrere Kommissionäre an die
griechische Regierung und an die französische und englische
Gesandtschaft. Die Antwort war, daß die Blockade nur
vom Kommando der Flotte des Bierverbandes abhängt.
Ein italienisches und ein französisches Torpedoboot kreuzten
vor der Bucht von Phaleron, während englische Schiffe in
der Suda-Bucht (Akrotiri) konzentriert sind, und die kleine
Insel Gubos mit englischen Truppen besetzt ist. — Es ist
kein Wunder, wenn das griechische Volk nachgerade seiner
Erbitterung Ausdruck verleiht. Bei einer Rundgebung vor
dem Königsschloß machte die Menge ihrem Unmut über
die Benachteiligung und ihre Haltung zur Blockade Luft.
Die Massen riefen vor dem Haus des ehemaligen Minister-
präsidenten und riefen: „Nieder Benzelos!“ Nur mit
großer Mühe konnte die Polizei die Ruhe wiederher-
stellen.

Amerika.

* Der Streit zwischen den Vereinigten Staaten und
Mexiko hat sich jetzt derart zugespitzt, daß man allgemein
mit der Möglichkeit eines Krieges rechnet. Nachdem die
mexikanische Regierung an die Vereinigten Staaten die
Aufforderung gerichtet hatte, die amerikanischen Truppen
zurückzuziehen, haben die mexikanischen Truppen die Ameri-
kaner umzingelt. Man fürchtet, daß 15 000 Mann ver-
loren sind. Wie ernst die Lage ist, geht daraus hervor,
daß das Kriegsministerium befohlen hat, alle verfügbare
Kavallerie und Artillerie an die Grenze zu schicken. Ihnen
sollen so viele Truppen folgen, als nötig sind. Ameri-
kanische Offiziere sind der Ansicht, daß zur Beseitigung
eine halbe Million Mann nötig sind, und zwar für den
Zeitraum von drei Jahren. Amerikanische Handelskreise sind
bei der sehr erheblichen Wahrscheinlichkeit eines Krieges
zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten in große
Aufregung versetzt worden. Die Unruhe wird noch durch
den Umstand erhöht, daß zurzeit gerade auf den amerika-
nischen Eisenbahnen Arbeiterstreiks wegen Lohn-
forderungen drohen und möglicherweise ein Aufstand aus-
brechen wird.

Aus In- und Ausland.

Osaka, 20. Juni. Der Handelsminister teilt mit, daß
sich die bisher erlassenen Ausfuhrverbote auch auf Muster-
sendungen erstrecken.

Kopenhagen, 20. Juni. Wegen eines aufreizenden
Artikels gegen die deutsche Nation wurde der ehemalige
Polizeimeister in Randers Villenskjold in endgültiger Instanz
zu einer Geldstrafe von 500 Kronen verurteilt.

Kopenhagen, 20. Juni. In Schweden wird eine
Adresse an die schwedische Regierung vorbereitet, in der die
Notwendigkeit der Errichtung dauernder Küstenbeseti-
gungen bei Helsingborg betont wird.

Bern, 20. Juni. Die „Welt Journal“ meldet, macht
sich unter den Bergarbeitern des wichtigen Kohlenbeckens
von Moos an eine lebhafteste Bewegung infolge der
steigenden Lebensmittelpreise und des beträchtlichen An-
stieges der Kohlenpreise bemerkbar.

London, 20. Juni. Reuter meldet, daß eine britische
Truppenabteilung mit voller Ausrüstung in Archangelsk
angekommen sei.

London, 20. Juni. Reuter erzählt, daß die Verstärkung
der japanischen Garnisonen in Nordchina eine Vor-
sichtsmassregel sei, zu der man wegen japanischer Tod ge-
griffen habe, um die japanische Kolonie und die Ausländer
zu schützen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Freigabe von Saccharin ist bisher nur für
gewerbliche Zwecke, nicht für den Haushalt erfolgt. Dafür
sind folgende Gründe maßgebend gewesen: Saccharin wird
aus Toluol, einem Produkt des Steinkohlenteers, gewonnen,
welches durchaus nicht in unbegrenzten Mengen zur Ver-
fügung steht, so daß schon hierdurch der Produktion gewisse
Grenzen gezogen sind. Ferner sind zur Herstellung von
Saccharin zurzeit nur zwei Fabriken, die Saccharin-
Aktien-Gesellschaft vorm. Fahlberg, Ritt & Co. Magde-
burg und die chemische Fabrik Siedon eingerichtet.
Des weiteren soll Saccharin nach Möglichkeit nur
dort den Zucker ersetzen, wo letzterer lediglich Süß- oder
Konservierungszwecken dient, nicht aber dort, wo bei Ver-
wendung von Saccharin eine Einbuße an Nährwerten
eintreten würde, wie das bei allgemeiner Freigabe des
Saccharin auch für den Haushalt sicher zu befürchten wäre.
Da die kürzlich herausgekommene Bundesratsverfügung den
Kreis der mit Saccharin zu ersetzenden gewerblichen Erzeug-
nisse erheblich erweitert hat, wird ein vermehrter Verbrauch
von Saccharin eintreten, der die zurzeit mögliche Produktion
voll in Anspruch nehmen wird. Andererseits ist aber auch
eine beträchtliche Ersparnis an Zucker zu erwarten, der dann
für den Haushalt frei wird. Sobald sich eine Erweiterung
der Herstellungsmöglichkeiten des Saccharins ergeben hat,
steht auch seine weitere Freigabe in Aussicht.

Sonnenaufgang 4³⁰ | Monduntergang 1⁰⁰ A.
Sonnenundergang 9³⁴ | Mondaufgang 12⁰⁰ A.

Vom Weltkrieg 1915.

22. 6. Erfüllungsmassnahmen.

1767 Staatsmann und Gelehrter Wilhelm v. Humboldt geb. —
1808 Schriftsteller Wilhelm Diefenbach geb. — 1805 Schriftstellerin
Gräfin Ida von Dahn geb. — 1813 Maler Anton Graf geb. —
1887 Schriftstellerin Eugenie John (E. Marillat) geb. — Philosoph
und Pädagog Jürgen Bona Reyer geb.

o Preisfestsetzungen durch Versteigerungen. Bei Ver-
steigerungen und Auktionen, die am Lebensmittelmarkt be-
sonders in den Verkaufszentren üblich sind, und jetzt vielfach
für Verpachtungen von Obstplantagen und Obstgärten aus-
geschrieben werden, erhält das Höchstgebot den Zuschlag.
Der Bieter selbst ist in seinem Gebot an keine Grenze ge-
bunden. Er kann Phantasiapreise bieten. Will er die in
den Auktionen gekaufte Ware gewinnbringend verwerten,
so ist er im allgemeinen an die herrschende Preislage ge-
bunden. Unter der herrschenden Knappheit und Teuerung
sind diese Grenzen weit hinausgeschoben. Es herrscht die
Angst, nicht danach zu fragen: „Welchen Preis hat eine
Ware?“ sondern: „Wie komme ich in ihren Besitz?“ Preis-
überbietungen sind daher bei allen Versteigerungen, die direkt
oder indirekt den Lebensmittelmarkt betreffen, an der Tages-
ordnung und als deren Folge eine steigende Teuerung.
Es ist selbstverständlich, daß überhohe Preisgebote, die
bei der Verpachtung einer Obstplantage gezahlt werden,
eine preissteigernde Wirkung am ganzen Obstmarkt ausüben.
Besonders in der Jetztzeit, wo jedem Nahrungsmittel seine
besondere Rolle in der Ernährung zugesprochen ist, und gerade
Obst manche Lücken auszufüllen hat. Versteigerungen ver-
teuern daher ungewiss die gesamte Marktlage. Sie haben
die gleiche Wirkung wie der Kettenhandel und sie sind auch
im Grunde genommen nichts anderes wie ein konzentrierter
Kettenhandel. Deshalb sollte man von ihnen Abstand
nehmen, einestells um allgemeinem Ansehen der Preise
keinen Anstoß zu geben, andererseits deshalb, weil für kom-
munale Obstsorten sich sozialere Verwendungsweisen finden.

* Fronleichnam. Für unsere Stadt (als Ort mit
vermischter Religion) gilt der morgige Fronleichnamstag als
gesetzlicher Feiertag. Es darf also an diesem Tage keine
berufliche Betätigung stattfinden und auch keine
Zeitung erscheinen.

* Fortbildungsschule. Aus Anlaß des Fronleich-
namstages findet der Unterricht nicht Donnerstag, sondern
Freitagabend statt.

* Die Brandsteuer wird am Freitag, den 23. Juni,
Nachmittags von 3 Uhr ab im „Rheinthal“ erhoben.

* Auszeichnung. Kapitänleutnant Müller (Sohn
der Frau v. Müller, hier), Führer eines Torpedobootes,
erhielt für hervorragendes tapferes Verhalten in der See-
schlacht im Slesigraal das Eisene Kreuz 1. Klasse.

* Kein Vollziehungsbeamter mehr in Uniform.
Auf eine Eingabe der städtischen Vollziehungsbeamten ist laut
Magistratsbeschluss das Tragen der Uniform in Wegfall
gekommen. Hiermit ist der Bürgerpflicht und den Voll-
ziehungsbeamten selbst ein lang gehegter Wunsch in Er-
füllung gelang.

* Die Kriegsbettstunde in der evangelischen Kirche
findet in dieser Woche nicht am Mittwoch, sondern am
Donnerstagabend und zwar um halb neun Uhr statt.

* Keine Wild-Ausfuhrverbote. Der preussische
Minister des Innern hat bestimmt: Sämtliche von Kom-
munalverbänden erlassenen und etwa noch bestehende Aus-
fuhrverbote für Wild sind sofort außer Kraft zu setzen.

Heute lebendfrischer Schellfisch

eingetroffen.

Jean Engel.

Eingekandt.

Ohne Verantwortung der Redaktion.

Wenn man durch die Straßen der Stadt geht, muß
unwillkürlich denken, hier ist noch keine Not, denn der
großen und kleinen Räder laufen so viele umher, daß sie
eine Plage bilden. Doch was die Ernährung angeht, so ist
dies eine eig-n: Angelegenheit des Besitzers. Wozu sich
aber die Allgemeinheit wenden muß und wozu die Po-
lizei einschreiten mußte, das ist die Verunreinig-
ung der Straßen, Gärten, Fußsteige und Häuser durch die
Hunde. Es besteht eine Verordnung des Regierungspräsi-
den in, wonach die Hundebesitzer zur Beseitigung und Schad-
loshaltung herangezogen werden können. Wer sich zum
Vergnügen einen Hund halten will, der soll auch die Mühe
nicht scheuen, ihn morgens und abends spazieren zu führen.
Aber sich zu vergnügen auf Kosten und zum Schaden anderer,
das ist mindestens unno. el.

Evangelische Gemeinde.

Donnerstag, 22. Juni, abends 8 30 Uhr: A: legobestund.

Katholische Gemeinde.

Donnerstag: Das hochh. Fronleichnamfest.
6.30 Uhr Frühmesse. So: kamt um 8 Uhr.
Nach dem Amt die Prozession in herkömmlicher Weise.
2 Uhr: Segensandacht.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.
Anhaltende Erwärmung, trocken, heiter.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Wegesperrung.

Der Übergang in der Bahnsteigstraße am Charlotten-
hst ist wegen Arbeiten an den Bahngelassen am Freitag, den
23. d. M., vormittags für Fußverkehr gesperrt.
Braubach, 21. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 14. Juni 1851 bestimme ich für den mit
unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem
Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung
Mainz:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten
(Spazierfahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken wird
verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn
sie mit vorräthigen fahrbaren Rennreifen (geschlossener Gummi-
reifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft
oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der kommandierende General.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 20. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Schweinemastfutter.

Bestellungen auf Schweine-Mastfutter werden
bis 22. d. M. im Rathhause entgegengenommen. Der
Beträger kostet ohne Fracht usw. 19 Mk.
Braubach, 19. Juni 1916. Der Bürgermeister.

Betr.: Verkehr mit Tauben.

Für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Ein-
vernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich
der Festung Mainz bestimme ich:

§ 1. Brieftauben darf außer der Heeresverwaltung nur
halten, wer dem Verbande deutscher Brieftauben-Vereine ange-
hört. Andere Taubenbesitzer haben ihre Brieftauben
bis zum 1. Juli bei der Polizei anzumelden. Diese Tauben
unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht
das freie Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militär-
verwaltung über.

§ 2. Innerhalb des Gebietes der belagerten Provinzen
Rheinpfalz und Starkenburg (mit Ausnahme der Kreise Offen-
bach a. M., Dieburg und Erbach), sowie der preussischen
Reise Rheingaukreis und Kreis St. Goarshausen ist der
Handel mit lebenden Tauben jeder Art und der Transport
von lebenden Tauben verboten.

Tauben dürfen in diesem Gebiet deshalb nur gelieft
auf die Straße oder auf den Markt gebracht werden.

Dies gilt nicht für Militärbrieftauben und die Brief-
tauben, die der Heeresverwaltung vom Verbande deutscher
Brieftauben-Vereine zur Verfügung gestellt sind.

§ 3. Innerhalb des im § 2 angegebenen Gebietes haben
sämtliche Taubenbesitzer ihre Tauben (Brieftauben und andere
Tauben) der Polizei bis zum 1. Juli anzumelden.

§ 4. Zweckmäßige Nachprüfung der Taubenbesitzer werden
von Zeit zu Zeit kurzfristige Taubensperren für Tauben jeder
Art verhängt werden.

Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine
dauernde Sperre verhängt werden.

Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb
ihres Schlags sein.

Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen
werden, unterliegen dem Abbruch durch die Polizei.

§ 5. Den mit der Nachprüfung der Bestände Beauf-
tragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und
jede verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 6. Zugeflogene Brieftauben sowie aufgefundenen Reste
oder Kennzeichen von Brieftauben sind sofort der nächsten
Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern.

§ 7. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt,
wird gemäß § 9 b des Gesetzes betr. den Belagerungszustand
mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder
Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk.
bestraft.

§ 8. Polizei- und Militärbehörden, denen eine Brief-
taube eingeliefert wird, haben, sofern nicht jeder Verdacht
einer Spionage von vornherein ausgeschlossen ist, sofort die
Militärbrieftaubenstation in Mainz zu benachrichtigen und
dieser die Tauben zu übergeben. Das Gleiche gilt, wenn
Reste oder Kennzeichen von Brieftauben eingeliefert werden.
Lebende Tauben sind lebend zu übergeben.

Frankfurt a. M., 1. Juni 1916.

Stellvertretendes Generalkommando.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 19. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Fronleichnamsfeste

Empfehle:

Weisse Mädchenkleider in allen Größen, weisse
Kinderschürzen, Strümpfe, Engelkränze, Lilien,
Palmen, Blumenkörbchen, Trauben, Ähren,
Schärpen, seid. Bänder, Handschuhe.

Rud. Neuhaus.

Heute abend Kegeln.

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empfiehlt
Julius Rüping.

Allgemeine Ortskrankenkasse Braubach.

Die noch rückständigen Bei-
träge sind bis spätestens 1.
Juli d. J. zu zahlen.

Der stellv. Kassierer:
D. H.

Neue Grünfern

zu haben bei
Jean Engel.

Reiselektüre

in riesiger Auswahl
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Kondensierte Milch

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Zur Bedarfszeit offeriere:

Raffiabast Bindegarn Erntestricke

Chr. Wieghardt.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze
in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wied. eingetroffen
Jul. Rüping.

Bronze- und Emaille-Farben

find wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Sommer-Marino

1. Qual. a Sig. 90 Pfg.
bei
Geschw. Schumacher.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Leinölkitt

Leinölkitt. Ersta
ist wieder eingetroffen und
gebe in jedem Quantum ab.

Hasen

5-6 Wochen alt zu ver-
kaufen.
G. H. Metz, Glasermstr.

Kinder- Strümpfe und Söckchen

zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche) ab
15. Juli zu vermieten.
Unterallseestraße 24.

Für unser Wohlfahrts- gebäude

werden zum sofortigen Eintritt
2 kräftige
Küchenjungen

gesucht.
Blei- und Silberhütte
Braubach,
Aeliengeleitschaft,
Braubach a. Rhein.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets
vorrätig bei
Georg Philipp Clos.

Für Wiederverkäufer!

So lange Vorrat reicht offeriere
Feldpost-
schachteln

in allen Größen noch zu den
alten billigen Preisen.
Kartonnagenfabrik
M. Müller Wwe,
Einburg a. L.

Spielfarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Fuchtpressen Fleischhack- maschinen und Reibmaschinen

empfehlen
Gg. Ph. Clos.

Futter-

Wehl aus Ge-
treidrabfall, sehr
nährhaft, Zerkner
22 Mk.

Graf Mühle, Auerbach (H. N.).

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Apfelwein

per Liter 40 Pfg.,
empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Obstversand- körbchen

offeriert
Chr. Wieghardt.

Maco-Herren- Hemden

mit Einsätzen
in allen Größen und Weiten
bei
Geschw. Schumacher.

Wanderkarten mit Wegemarkierung für Braubach und die angrenzenden Gebiete

Preis 70 Pfg.

Zu haben in der
Buchhandlung Lemb.

Heil's Waschmaschinen

wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Bringe mein grosses schön
ausgestattetes

Strumpfwarenlager

in empfehlende Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Zur bevorstehenden

Einmachzeit

empfehle alle Sorten
Einmachgläser und
Apparate, sowie
sämtliche Zu-
behörteile.

Julius Rüping.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heil's Waschmaschine, Johns Bolldampf,
und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei
Gg. Philipp Clos.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Be-
blättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint. Zeitungs-
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserbehalten).
schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Gesetzgeb. 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.